

Wo liegt San Sebastian?

Zu den Collagen von Tilman Rösch

Roland May

Nächtliches Dunkel bestimmt eine kleine Collage aus dem Jahr 1991, der Tilman Rösch den Titel »Festival de Jazz« gegeben hat. Sensibel abgestufte Schwarztöne geben der Dunkelheit Tiefe und lassen sie nicht undurchdringlich oder bedrohend wirken, Der Betrachter glaubt Formen im Dunkel zu entdecken und verliert sie doch bald wieder, denn alles bleibt schemenhaft. Die Skala der Schwarzabstufungen ergänzend und belebend, treten einige wenige blaue Flächen etwas hervor. Eine kleine Rotfläche setzt einen zurückhaltenden Akzent.

Jäh dringen helle, winkelartige Formen in diesen ruhig gestalteten Bildraum ein. In hartem Rhythmus durchstoßen sie die Nacht. Aufgedruckte Buchstaben und Wortfetzen sind klar zu erkennen, verweigern dem Betrachter aber die erhoffte Aufklärung.

San Sebastian?

Wer San Sebastian finden will, muss Tilman Rösch in seinem Atelier aufsuchen. Dort, in unzähligen Schachteln und Tüten, vollgestopft mit Papier, beginnt der Weg. Welch eine Enttäuschung, denn statt edlen Materials findet man all das, was täglich massenhaft in den Abfallcontainer geworfen wird-. Zeitungen, Briefumschläge, Rechnungen, Einwickelpapiere verschiedenster Herkunft, zerfetzte und fleckige Wellpappe – die reiche Beute eines ausgeprägten Sammeltriebs.

Für Außenstehende mag das zunächst wie ein unzusammenhängendes Sammelsurium aussehen, für den Künstler hingegen sind diese Schachteln Schatztruhen, deren Inhalt die Phantasie zu beflügeln vermag, Assoziationen wecken und einen kreativen Wachstumsprozess auslösen kann. Ein gerissener, zerknüllter Papierfetzen kann Tag für Tag herumliegen, ohne dass er etwas bewirkt. Aber plötzlich springt ein Funke über und das Abenteuer Collage, ein Unternehmen mit unbekanntem Ausgang, beginnt. Prüfend, zögernd, wagend wird diesem Kern anderes Papier, ergänzend oder kontrastierend, hinzugefügt, das vielleicht später unter überlagernden Schichten wieder weitgehend verschwindet. Und plötzlich San Sebastian. Ein Programmzettel, der keine Aktualität mehr besitzt und möglicherweise als einziges Exemplar überlebt hat, wird zum Auslöser von Assoziationen.

Genau darin liegt für mich die Faszination vieler Collagen. Durch das spielerische oder gezielte kreative Handeln des Künstlers können Dinge, die ihren banalen Alltagszweck verloren haben und somit scheinbar wertlos geworden sind, eine neue, möglicherweise dauerhaftere, ästhetische oder inhaltliche Bedeutung erhalten. Der Künstler gibt ihnen ein zweites Leben und befähigt sie, unsere Phantasie anzuregen. So entsteht San Sebastian auch in uns, den Betrachtern - in jedem ein anderes.

Wenn ein Künstler Materialien, die in einem praktischen Sinn funktionslos geworden sind, Bedeutung beimisst und ihnen durch seine Arbeit einen Wert verleiht, zeigt er uns damit gleichzeitig auch eine mögliche Funktion, die ein solches Kunstwerk haben kann. Kunst ist oft zweckfrei in dem Sinne, dass sie keinen materiellen Beitrag zum täglichen Leben leistet und uns auch nicht konkret belehrt, wie wir bestimmte Lebenssituationen meistern können. Zweckfrei bedeutet aber nicht sinnlos, es sei denn, man wollte das menschliche Leben ausschließlich als einen materiellen und organisatorischen Ablauf begreifen. In ihrer oft geradezu provozierend wirkenden Zweckfreiheit wird die Kunst zu einem wichtigen Gegenpol zu jenem Denken, das nur am praktischen Nutzen orientiert ist.

Niemand braucht Kunst; und eben deshalb brauchen wir sie alle.

Tilman Rösch. Malerei und Collagen, Ausst.-Kat. Crailsheimer Kunstfreunde, Ratssaal der Stadt Crailsheim, 1994, S. 5–6